



Chorleiterin Susanne L. Heigold mit den Musikern – Chöre und Orchester ließen bei den beiden Konzerten die Tageszeiten in faszinierender Weise erklingen. FOTOS: KARIN RIGGELSEN

Ein jauchzender Chor wird bejubelt

Die beiden Konzerte der Nordschleswigsche Musikvereinigung begeisterten in Lügumkloster und Apenrade mit beeindruckender Ausdrucksstärke

LÜGUMKLOSTER/APENRADE Mehr als einmal haben die Jahreszeiten Komponisten verschiedener Epochen – Vivaldi, Haydn, Tschaikowsky, Piazzolla – zur Umsetzung in Musik angeregt. Die Ereignisse des Tageslaufs hingegen werden außer in den Haydn-Sinfonien „Le matin“, „Le midi“ und „Le soir“ vor allem in Georg Philipp Telemanns Kantatenzyklus „Die Tageszeiten“ geschildert. Dieses viel zu wenig bekannte Werk stand im Mittelpunkt der gemeinsamen Konzerte der Nordschleswigschen Musikvereinigung mit dem Segeberger Kammerchor und dem Segeberger Sinfonieorchester am Sonnabendnachmittag in der Kirche von Lügumkloster und am Sonntagnachmittag im Musik- und Theaterhuset in Apenrade.

Als weiteres Werk brachten die Segeberger Johann Sebastian Bachs „Magnificat“ zur Aufführung. Die musikalische Leitung hatten wechselweise die beiden Chorleiter Susanne L. Heigold und Andreas J. Maurer-Büntjen.

Als Vokalsolisten wirkten mit: Anna Maria Wierød (Sopran), Cornelia Sonneleithner (Alt), Matthias Spielvogel (Tenor) und Jonathan Prelicz (Bass). Das einleitend vorgetragene Bachsche Magnificat – Lobgesang der Maria – wies, nicht zuletzt seitens der Solisten und hervortretender Bläser, eine Vielzahl von Klangschönheiten auf: Hier wäre die von Basso continuo und feinfühlig gespielter Oboenstimme begleitete Sopranarie Anna Maria Wierøds, „Quia respexit“ ebenso zu nennen wie die von Jonathan Prelicz wunderbar lyrisch gefärbte Bassarie „Quia fecit mihi“ mit ih-

rem konzertierenden Anteil der Solocellisten.

Andere Schönheiten boten die von den Bässen pizzicato begleiteten beiden Flöten bei der klangvoll vorgetragenen Altarie Cornelia Sonneleithners „Esurientes implevit bones“. Ein weiteres Lob gebührt unbestreitbar dem strahlenden

nie voranstellt. Jede Kantate beinhaltet zwei Arien, ein Rezitativ und einen abschließenden Chorsatz. Um es voranzunehmen: Die Aufführung der Tageszeiten durch die Nordschleswigsche Musikvereinigung wurde zum überwältigenden Chorerlebnis. Die mehr als hundert Choristen ließen in Bezug auf

gend. Dank sachkundiger Hingabe hat Susanne L. Heigold es verstanden, der Musikvereinigung eine Chorkultur zu verleihen, die einem Auftritt in der Hamburger Laeiszhalle würdig wäre. Außerordentlich reizvoll war es auch, sich – vor allem bei den Rezitativen – an Telemanns meisterhafter Klangmalerei zu erbauen: Einzigartig sphärisch schilderten die Violinen den im Glanz schwimmenden Morgenhimmel.

Zu mittäglicher Stunde verdeutlichte das Orchester das Bachmurmeln und das Wipfelwälzen des Westwindes. Wunderbar ruhig lenkten die Flöten den Blick auf das abendliche Leuchten der Purpurwolken. Matthias Spielvogel verlieh der sanften Gemütslage mit Purpurstimme die vokale Entsprechung, nicht ohne durch Tempowechsel den „reinen, frischen Lüften“ gerecht zu werden. Die „geweihte Stille“ der Nacht hinterließ nicht nur durch Jonathan Prelicz' sonoren Gesang, sondern auch durch die Verflechtung mit schönem obligaten Fagottspiel Eindruck. Schließlich war der Schlag der Todesglocke zu nächtlicher Stunde in der Tiefe der Kontrabässe nicht überhörbar.

Wie zur Barockzeit gebräuchlich fügten alle Mitwirkenden den „Tageszeiten“ Telemanns schon früher komponiertes „Nun danket alle Gott“ hinzu. Der Applaus für die mit wohlgeählten Tempi sicher geleitete Aufführung war anhaltend und herzlich. Wen kann es wundern, dass nach der prachtvollen Zugabe des Halleluja aus Händels Messias ein wahrer Beifallssturm losbrach?

Jens Uwe Jessen



Glanz der Trompeten beim Eingangs- und Schlusschor. Der Chorklang, streckenweise etwas blass, blühte im fugierten „Sicut locutus est“ beim Gedenken an Abraham und im darauf folgenden Schlusschor „Gloria Patri“ zunehmend auf. Telemann schildert die Geschehnisse des Tageslaufs in Form von vier Kantaten (Morgen, Mittag, Abend und Nacht), denen er eine einleitende Sinfonie

Klangvolumen, Ausdrucksstärke und vorbildlich klare Aussprache keinen Wunsch offen.

So wurde beim Schlusschor der ersten Kantate wirklich „die Freude laut“. Ein wahrhaft „jauchzender Chor“ beschloss mit herrlichen Staccati die Mittagskantate. Der Lobgesang am Abend und das nächtliche Bekenntnis „Der Herr ist Gott“ klangen nicht minder überzeu-



Abschiedsapplaus beim Konzert in Lügumkloster.

H. P. BLUME



Die Sänger und Musiker hochkonzentriert in der Sønderjyllandskathedrale.